

Hatte auch mein zum Bohr- und Schürfgeschäft angenommener und auf meine eignen Kosten in Lohn und Brod genommener invalider Bergmann, Simon Merkel, auf der Besetzung des Erbschulz Frenzel in Wittgenau den ersten Schurffschacht, „die gute Hoffnung“ genannt, an einer ungünstigen Stelle angelegt, so waren doch Braunkohlen-Spuren — die ersten in dieser Gegend — darin gefunden worden. Später stellte sich jedoch die Untauglichkeit dieses Subjectes immer mehr und mehr heraus, so daß ich ihn nach seiner Heimath Bettin bei Halle entließ und mich beeilte, die gesammelten Braunkohlenstücken sowohl der Königl. Bergamts-Commission, als auch dem Königl. Bergamt für Niederschlesien zu Waldenburg vorzulegen und um Zuordnung eines verständigeren Bergmannes geziemend zu bitten. Dieser Wunsch ward mir auch Seitens des Königl. Obereinfahrer Herrn Förster zu Kupferberg und des Königl. Bergrath und Bergamts-Director Herrn Erdmann zu Waldenburg sogleich gütig gewährt, und ich erhielt in der Person des so eben von bergmännischen Reisen zurückgekehrten Bergeleven Carl Meyer einen tüchtigeren Bergmann, den ich sogleich als Steiger in meine Dienste nahm und ihm das Bohr- und Schürfgeschäft unter meiner Anordnung und Angabe der in's Auge zu fassenden Punkte übertrug, und deshalb am 17. Juli 1839 einen Contract mit ihm abschloß.

Nachdem der erste Schurffschacht aufgegeben worden war, beorderte ich den re. Meyer, in einer mit Braunkohlen-Schieferthon reichlich versehenen, verlassenen Bollerdegrube, südlich des Dorfes Wittgenau, zu bohren und zu schürfen, und hier war ich so glücklich, mittelst des Schurffschachtes unter diesem Braunkohlen-Schieferthon und darunter gelagerten Dachstein-Schicht ein mächtiges Braunkohlenlager, jetzt unter dem allverehrten Namen Friedrich-Wilhelm- und Elisabeth-Fundgrube bekannt, zu entdecken,